

## **„Die demografische Rendite bleibt im Bildungsbereich“**

### **Ministerialdirigent ter Horst beim 5. Tag der ökonomischen Bildung zu den Themen Demografie, Oberschulen und ökonomische Bildung**

In Vertretung des verhinderten Staatssekretärs Dr. Porwol sprach Ministerialdirigent Jan ter Horst, Leiter der Abteilung 3 (allgemein bildende Schulen und Kindertagesstätten) des niedersächsischen Kultusministeriums, auf der Jahrestagung des Verbands Ökonomische Bildung (VÖBAS) am 16.3.2012 in der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg über die Weiterentwicklung des niedersächsischen Bildungswesens unter den Bedingungen des demografischen Wandels.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen werde bis zum Jahre 2020 im Vergleich zum Ausgangsjahr 2004 um rund 30 Prozent sinken. Allerdings verlaufe diese Entwicklung in einzelnen Regionen des Landes sehr uneinheitlich: Neben Gebieten mit stabiler oder wachsender Bevölkerung gebe es Regionen mit deutlichem Bevölkerungsrückgang und starker Alterung, was sich in einer Abnahme der Schülerzahlen um bis zu 40 % niederschlagen werde. Das niedersächsische Kultusministerium habe auf diese Entwicklung mit einer Reform der Schulstruktur reagiert, die den kommunalen Schulträgern in der Art eines Baukastensystems unterschiedliche Handlungsoptionen zur Sicherung einer wohnortnahen Schulversorgung eröffne. Von diesen Möglichkeiten werde bereits kräftig Gebrauch gemacht, wie die Zunahme der Oberschulen von 132 im laufenden Schuljahr auf voraussichtlich rund 200 im Schuljahr 2012/13 zeige.

Nur durch eine an den regionalen und lokalen Voraussetzungen und Bedürfnissen orientierte Schulstruktur könnten im Flächenland Niedersachsen auch künftig eine höchstmögliche Durchlässigkeit und der freie Elternwille erhalten bleiben. In diesem Zusammenhang müsse auch die an den Oberschulen weitergeführte Profilbildung gesehen werden, nach der jede Realschule in den Schuljahrgängen 9 und 10 im Wahlpflichtbereich neben der 2. Fremdsprache mindestens eines der Profile Wirtschaft, Technik oder Gesundheit und Soziales anbietet. Derzeit böten bereits rund 90 % der Realschulen drei und mehr Profile an. Die Profilbildung trage nicht nur zu einer intensiveren Berufsorientierung bei, sondern auch zu verbesserten Übergangsmöglichkeiten sowohl zu den „klassischen“ als auch zu den beruflichen Gymnasien.

In den Diskussionen über die weitere Entwicklung des deutschen Bildungswesens im Zeichen des demografischen Wandels ist häufig von einer „demografischen Rendite“ die Rede, womit die finanziellen Mittel gemeint sind, die durch die deutlich gesunkene Zahl der Schüler frei werden. Seitens des Kultusministeriums betonte ter Horst, dass das Land Niedersachsen die sinkenden Schülerzahlen dazu nutzen wolle, die Qualität des Unterrichts u.a. durch eine Herabsetzung der Klassengrößen zu verbessern: „Die demografische Rendite bleibt im Bildungsbereich!“

Während in den Haupt- und Realschulen des Landes Niedersachsen ein eigenständiges Fach Wirtschaft besteht, das durch die Möglichkeiten der Profilbildung noch gewonnen hat, soll nach dem von ter Horst entschieden bekundeten Willen des Kultusministeriums im allgemein bildenden Gymnasium das Fach Politik-Wirtschaft Träger der ökonomischen Bildung sein, was selbstverständlich freiwillige Aktivitäten in Form von Arbeitsgemeinschaften, Schülerunternehmen und Wahlunterricht im Rahmen des an einigen Schulen angebotenen Faches Wirtschaftslehre nicht ausschließe. Angesichts der von der KMK vereinbarten 265 Schuljahreswochenstunden bis zum Abitur sei aber die Einführung eines weiteren Schulfachs nicht zu verantworten.

Bei der anstehenden „Weiterentwicklung“ des Kerncurriculums Politik-Wirtschaft geht es nach Aussage ter Horsts nicht um eine Revision der Grundsatzentscheidung für ein die politische und die ökonomische Bildung ausgewogen verbindendes und in Beziehung setzendes Fach Politik-Wirtschaft, sondern einerseits um eine stärkere Akzentuierung und Ausdifferenzierung der Kompetenzorientierung, andererseits um eine Konzentration der stofflichen Anforderungen auf die Kernanliegen des Fachs, um Überforderungen von Lehrenden und Lernenden zu vermeiden.